

Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 40.

Zweites Blatt.

Sonnabend, 1. April 1905.

Preisrättslösung.

Riesengebirge.

Es gingen 117 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 53, Grambach 11, Nöhrsdorf 6, Bartschwalde 5, Einbach, Kambach, Gelsigsdorf, Blankenstein je 4, Bergschwalde 3, Mohorn, Sora, Lampersdorf, Dölsdorf, Kesselsdorf je 2, Großsch, Zannenberg, Borschkappel, Klapphauken, Sacksdorf, Schmiedevulke, Kleinshörsberg, Steinbach b. N., Holschönberg, Rosjen, Weihen, Panjanne (Schweiz) und Bamberg (Bayern) je 1.

Gezogen wurde die Lösung Nr. 7 mit der Unterschrift: Fritz Lehmann, Pfarrhaus, Kesselsdorf i. Sa. Gewinn: Die Eroberung von Algier. Von W. D. von Horn.

Befrachtung zum Sonntag „Kätare.“

I. Joh. 1, 7. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“

Das ist einer von den Kernsprüchen der heiligen Schrift. Die Sterbenden werden nicht zu zählen sein, in deren dunklen Schatten er das Licht seines Trostes schon geworfen hat und noch werfen wird, so lange es Sterbenden auf Erden geben wird; und die Abendmahlstische werden auch nicht weniger sein, an welchen er den Sündern zu Trost und Nahrung erlinsen ist.

Aber es geht diesen vielgebrauchten Worten seltsam in der Welt. Ist es, weil der Christ sie so oft hört; ist es, weil sie so mancher leichtsinnig braucht — es sind jedenfalls nicht die, welche am tiefsten verstanden werden. Bei unserm Worte ist nun ein gewiß: vom Verdöner-tode des Heilandes redet der Apostel. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Es ist das Lösegeld, mit dem uns unser lieber Herr von der Obrigkeit der Hölle losgekauft hat, daß wir frei würden von aller Strafe unserer Schuld. Nichts anderes macht uns rein, als dies. Laß die Welt des Unglaubens reden, daß ein rechter Mensch sich selbst erlösen könne und müsse, indem er sich für das Wohl der Menschheit opfere oder indem er nach aller möglichen Vollkommenheit im Denken und Handeln strebe. Das hat ganz den Sinn, als ob ein Gefangener damit frei würde, daß er in seinem Gefängnis still und rechtschaffen lebe, oder viellecht ein Buch voll edler Gedanken schreibe. Laß die Welt des Halb-glaubens predigen, daß die Nachfolger Jesu Christi uns erlöse, d. h. daß wir seinem Vorbilde folgen müssen und in dem Maße, wie wir das tun, wir vor Gott wohlgefällig werden. Das hat wieder ganz den Sinn, als ob ein Kind damit zum Erwachsenen würde, daß es die Art der Erwachsenen nachahmt. Gewiß, es soll ihrem Worte folgen, aber als ein Kind: Die Zeit, wo es als ein ge-reifter Mann, wie sie, handeln wird, kommt auch wohl, aber später. Und wir bleiben lebenslang Kinder, bis wir über den zum vollkommenen Maße Christi reifen.

Die Welt des Glaubens wird dabei stehen bleiben, daß auf Golgatha alles vollbracht worden ist, was zur Erlösung der Welt gehört. Dann wirst du wohl erschrecken vor der Erkenntnis, daß kein anderes Mittel in der Welt gewesen ist, die Sünde zu tilgen, als das Selbstopfer der Liebe Gottes: und wenn dich dann ein Grauen erfasst

vor der Macht der Sünde, die auch die Herrscherin deines Herzens und Lebens ist, und du die dringende Sehnsucht in dir spürst, loszukommen von ihrer unheimlichen Gewalt, dann spürst du etwas von dem, was es heißt: das Blut Jesu Christi macht uns rein von ihr.

Aber der Apostel sagt mehr. Von aller Sünde spricht er. Das ist zunächst die tröstliche Versicherung, daß keine Sünde so groß ist, daß die Kraft des Blutes Jesu Christi nicht größer wäre als sie. Ein Mensch kann viel sündigen. Eins aber kann er nicht: er kann keine Sünde begehen, an der die Barmherzigkeit Gottes zu schanden würde. Es gibt Sünde, die nicht vergeben wird: der Heiland sagt es selber; aber es gibt keine Sünde, die nicht vergeben werden kann. Das eben ist der Trost unsres Wortes, daß uns das Blut Christi von aller Sünde reinigt.

Ja, von aller! Denn darin liegt seine dauernde Kraft. Es ist der freie, offene Born wider alle Sünde und Unreinigkeit; es ist der Bach auf dem Wege: Der Wanderer, der von ihm trinkt, hebt sein Haupt gestärkt empor. Aber das Blut Jesu Christi reinigt nicht so, daß es mit einem male für immer uns sündenfrei macht. Wohl bricht es der Sünde Macht und Herrschaft, aber allmählich. Christ Blut muß demnach immer wieder gebraucht und benutzt werden; jede Sünde unseres Lebens soll uns zu diesem Brunnen der Barmherzigkeit zurücktreiben.

Aber nicht in dem Sinne, wie ja wohl der Spott des Unglaubens es dem Evangelium gern nach sagt, daß damit uns das Leben bequem und der Himmel leicht gemacht werden soll. Dies ist kein Kuckuck für träge Herzen, die sich bloß trösten wollen, daß Christus sie schon selig machen wird, auch ohne daß sie die Sünde ernstlich meiden. Wir erkennen das aus dem Zusammenhange, in dem unser Wort steht: „wenn wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist,“ dann reinigt uns Christi Blut. Das ist die Warnung dieses Wortes an alle die, welche es mißbrauchen möchten. Es kann natürlich jedem helfen, aber es hilft nur denen und tröftet nur die, die im Lichte Gottes ihre Wege zum Himmel gehen.

Aber die tröftet es. Jedem von uns kommt eine letzte Stunde. Was für Worte der Liebe oder des Schmerzes dann an unsern Ohren verklingen werden, weiß ja keiner. Aber wenn dann in unsern Herzen die Stimme des heiligen Geistes dies Wort uns sagte, dann könnten wir auf die anderen verzichten. Dann wäre ein gewiß: wir stürben dann selig.

Der katholische Marienkultus

erhält eine neue Beleuchtung durch die in der „Bartburg“ jetzt erfolgte Veröffentlichung der Gebete, die in Wien bei der Feier des Dogmas von der unbesleckten Empfängnis der Maria am 19. Juni 1904 — in Gegenwart des öster-reichischen Kaisers und des ganzen Hofes — gesprochen worden sind.

I. Die sogenannten Lauretanischen Litanei.
Herr, erbarme Dich unser! Christus, erbarme Dich unser! Herr, erbarme Dich unser! Christus, höre uns!

Christus, erhöre uns! Gott Vater vom Himmel, erbarme Dich unser! Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser! Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser! Heilige Dreifaltigkeit, ein einziger Gott, erbarme Dich unser! Heilige Maria, bitt für uns! Heilige Gottesgebärerin, bitt für uns! Heilige Jungfrau der Jungfrauen, bitt für uns! Mutter Christi, bitt für uns! Mutter der göttlichen Gnade, bitt für uns! Du reinste Mutter, bitt für uns! Du keuscheste Mutter, bitt für uns! Du ungeschwächte Mutter, bitt für uns! Du unbesleckte Mutter, bitt für uns! Du liebenswürdige Mutter, bitt für uns! Du bewunderungswürdige Mutter, bitt für uns! Du Mutter vom guten Räte, bitt für uns! Du Mutter des Schöpfers, bitt für uns! Du Mutter des Erlösers, bitt für uns! Du weiseste Jungfrau, bitt für uns! Du ehrwürdige Jungfrau, bitt für uns! Du lobwürdige Jungfrau, bitt für uns! Du mächtige Jungfrau, bitt für uns! Du gütige Jungfrau, bitt für uns! Du getreue Jungfrau, bitt für uns! Du Spiegel der Gerechtigkeit, bitt für uns! Du Sitz der Weisheit, bitt für uns! Du Ursache unserer Fröhlichkeit, bitt für uns! Du geistliches Gefäß, bitt für uns! Du ehrwürdiges Gefäß, bitt für uns! Du vortreffliches Gefäß der Andacht, bitt für uns! Du geistliche Rose, bitt für uns! Du Turm Davids, bitt für uns! Du elfenbeinerne Turm, bitt für uns! Du goldenes Haus, bitt für uns! Du Arche des Bundes, bitt für uns! Du Pforte des Himmels, bitt für uns! Du Morgenstern, bitt für uns! Du Heil der Kranken, bitt für uns! Du Zuflucht der Sünder, bitt für uns! Du Trösterin der Betrübten, bitt für uns! Du Hilfe der Christen, bitt für uns! Du Königin der Engel, bitt für uns! Du Königin der Patriarchen, bitt für uns! Du Königin der Propheten, bitt für uns! Du Königin der Apostel, bitt für uns! Du Königin der Märtyrer, bitt für uns! Du Königin der Bekenner, bitt für uns! Du Königin der Jungfrauen, bitt für uns! Du Königin aller Heiligen, bitt für uns! O Königin ohne Makel der Erbsünde empfange, bitt für uns! Du Königin des hoch-heiligen Rosenkranzes, bitt für uns! O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmt die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr! O Du Lamm Gottes, welches Du hinweg-nimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr! O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, o Herr! Christus, erhöre uns! Christus, erhöre uns! Vater unser und Ave Maria.

II. Das Weihegebet.

(Wird abgesehen von den Priestern vorgebetet und von den Gläubigern nachgebetet.)

Heiligste Jungfrau — und Mutter Gottes — wir Dein Volk — eingedenk der Weihe — durch welche Kaiser Ferdinand der Dritte — hier in dieser Kirche — bei eben dieser Altäre — Deiner unbesleckten Empfängnis — in deinem und seiner Nachfolger Namen — Dich zur „besonderen Gebieterin — und Säugfrau — des ruhm-vollen Erzherzogtumes Oesterreich“ — erwählt und gelobt hat — das Fest deiner unbesleckten Empfängnis — feierlich zu begehen, — erneuern heute — im Angesichte des Himmels — und des ganzen Vaterlandes — und der gesamten Haupt- und Residenzstadt Wien — diese

Selbstliebe.

Roman von Constantin Barro.

(Nachdruck verboten.)

14) Wenn sie nun doch diesem Gelde entsagte? Sie hatte zu lange unter den Mühsalen der Armut gelebt, um dieses „Aufgeben eines doch immerhin unverhofften Gewinnes“ nicht als ein ungeheures Opfer ihrerseits zu betrachten. Wieder mittellos sein? Stets wohnen wie hier in diesen miserablen Gasthofsstuben? Es überließ sie fast in der drückenden Schwüle des engen Zimmers. „Niemals!“ murmelte sie mit zusammengebißnen Zähnen. Der Versuch, oder meinetwegen die Verunft, küsterte ihr zu: Das ist auch gar nicht nötig! Folge den Rat-schlägen deiner Mutter!

Nein! Sie mochte nicht! Frei, frei, frei! Und mit weittragenden Schwingen empor in den Aether, dem Lande ihrer Sehnsucht zu, allwo die Liebe wohnte! Die Liebe, die nicht nehmen will, sondern nur immer geben!

Wir können uns ja die Sache überlegen. Wir können den armen Rechtsanwalt, der doch exemplarisch gestraft werden muß, ein bißchen warten lassen. Er wird es zufrieden sein, wenn wir recht lange am Orte bleiben. Freilich in dieser Umgebung? Ach, mit der Aus-sicht auf die ungeschwälerte Erbschaft, mieten wir uns schließlich eine Villa! Welch gute Idee! In der Tat!

In besserer Laune nahm Eita später mit der Mutter das einfache Mittagmahl auf der Veranda.

Herr Bruno Stein holte die Dame pünktlich ab. Der offene Landauer, in dessen Fond Frau von Kros-sinsky und ihre Tochter Platz nahmen, war bequem und vornehm prunklos. Die feingliedrigen Fächse gingen in gebiegenem, silberbeschlagenem Geschirr.

Der Rechtsanwalt hatte sich erlaubt, Eita ein paar Rosen zu überreichen. „Aus meinem Warmhause!“ be-lehnte er sie.

Sie durchfuhren in schlanke Trabe die Stadt und bogen dann in Waldterrain ein, das sich wellenförmig am Flusse hinzog. Der Strom blieb ihnen stets zur

Rechten. Nur auf kurze Strecken schoben sich die Bäume bis ans Ufer. Es war eine herrliche Fahrt.

Stein, durch Frau von Krossinsky's Zuvorkommenheit durch die freilich ihm gegenüber noch etwas herbe Anmut Eitas völlig bestochen, erzählte interessiert und stehend die Geschichte der Stadt. Er ging dann unauffällig zu persönlich Erlebtem über, und er gedachte mit vieler Wärme seiner Studienjahre in Berlin. Er brachte nord-deutschem Wesen viel Sympathie und Verständnis entgegen, da seine Mutter eine Märlerin gewesen und ihm Freunde in der Reichshauptstadt lebten.

Dah er sich zu einer Ehe, trotz guter Vermögenslage, noch nicht habe entschließen können, betonte er ganz be-sonders.

Als der Wagen sich auf Wunsch der Damen zur Rückfahrt wendete, fragte er in bescheidener Weise, ob Frau von Krossinsky ihm nicht die Freude machen wolle, seine noch unbewohnte bis ins Kleinste eingerichtete Villa in Augenschein zu nehmen.

Eita stieß ein freudiges „Ach, ja“ hervor, ehe noch die Mutter geantwortet hatte.

Stein sah ihr voll Dankbarkeit und Enthusiasmus ins Gesicht.

Wie teuer ihm dieses Mädchen bereits war! Er sah sie noch immer vor sich stehen in dem schneigen Gewand, vom wundervollsten Haar umflossen: Die Poesie in Person.

Wieder und wieder während der Fahrt hatte er, ver-stohlen fast, seine Augen auf ihr ruhen lassen, um ihr die köstliche Unbefangtheit nicht zu rauben. Denn sein Verstand sagte ihm wohl, sie müsse ein Vorurteil gegen ihn gefaßt haben, doch seine Eitelkeit küsterte ihm selbst-bewußt zu: „Du wirst Eindrud auf sie machen! Du hast noch immer den Mädchen gefallen!“

Ihm stand stets die dunkelhaarige Zauberin vom Morgen vor Augen, doch Eitas Schönheit begeisterte ihn in gleicher Weise in dem modernen feck gearbeiteten Kleide, das sie jetzt trug. Er sah staunend auf die schweren Böpfe, die halb unter dem weißen Strohhut mit dem schmalen schwarzen Band verborgen waren, er bewunderte die Grazie ihrer Bewegungen, die in dem einfachen Kleid

völlig zur Geltung kam. Dazu dieses reizende, bewegliche Mienspiel, die Augen, die in ihrer tiefen Bläue dem Lapislazuli gleichen, die zarte Weiße der blühenden Haut, der Timbre der gluckentönen Stimme, die im lieblichen scherzhaften Geplauder zu einem wunderschönen Lachen sich steigerte.

Der gute Rechtsanwalt hätte, als der Wagen nun vor seinem statilichen Bestium hielt, Eita gern sofort als die zukünftige Herrin desselben begrüßt. Die Klug-heit gebot ihm, bei seiner Werbung weniger stürmisch zu Werke zu gehen.

An dem Erfolg seiner Liebe zweifelte er kaum. Das Ergebnis der Erkundigungen, die er für Regendangs über die Familie Krossinsky hatte einziehen müssen, war nicht ganz „einwandsfrei“ zu nennen gewesen. Diese Leute hatten ein wenig die Pfade der Boheme gestreift. Nicht, daß ein Tadel über Frau von Krossinsky oder Eitas Moral laut geworden wäre! In dieser Beziehung war Eitas Mutter unmaßsächlich streng gegen sich und die bildhübsche Tochter.

Aber es haftete trotz hochzuschätzender Konnexionen doch etwas an den Krossinsky's, das sich nicht ganz in die bürgerliche Solidität und in die natürliche Behäßigkeit einer geordneten Häuslichkeit einreihen ließ. Den Krossinsky's hatte es stets am Besten gefehlt: am Gelde. Voreinge-nommen, wie der Rechtsanwalt im Interesse der Regen-dangs gegen Mutter und Tochter gewesen, hatte er aus diesem Geldmangel auf ein raffiniertes Spekulationsalekt bei beiden geschlossen. Ein armes, abliches Fräulein, dessen Vater am Spielteufel zu Grunde gegangen, und dessen Mutter den letzten Groschen zu einer „standes-gemäßen“ Erziehung der jungen Dame geopfert hat, bindet sich nicht aus purer Liebe an einen reichen Jungen, dem die Zahl seiner Lebensstage auf der Stirn geschrieben steht. Der Rechtsanwalt war kein Neuling in seinem Beruf und in der Welt. Wenn er also einestheils Verbacher an allen Ecken und Enden witterte, so hatte er andererseits auch wieder gelernt, den Mantel der Liebe über Schuldige zu decken, die aus Opfermut der Versuchung erliegen waren.